

Konzerte



Zweites Sinfonie- konzert 25/26



Sébastien Rouland | Sergei Dogadin



Saarländisches
Staatstheater

Zweites Sinfoniekonzert 25/26

Sonntag, 19. Oktober 2025, 11:00 Uhr

Montag, 20. Oktober 2025, 19:30 Uhr

Congresshalle

Dauer 1 Stunde 30 Minuten | eine Pause

Eine Einführung findet 30 Minuten vor Konzertbeginn im Foyer statt.

Programm

Johannes Brahms

(1833-1897)

Konzert für Violine und Orchester

D-Dur op. 77

I. Allegro non troppo

II. Adagio

III. Allegro giocoso, ma non
troppo vivace

Pause

Peter I. Tschaikowski Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64

(1840-1893)

I. Andante – Allegro con anima

II. Andante cantabile, con
alcuna licenza

III. Valse. Allegro moderato

IV. Finale. Andante maestoso

Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.

Wir bitten darum, Mobiltelefone und andere elektronische Geräte
vor Konzertbeginn abzuschalten.

Schülergruppen erhalten bei rechtzeitiger Anmeldung die Möglichkeit
eines Sinfoniekonzert-Probenbesuches sowie eine Konzerteinführung.
Anfragen und Buchungen bei Konzertpädagogin Johanna Knauf, Telefon
0681 3092-248 oder E-Mail: j.knauf@staatstheater.saarland.

Dirigent

Violine

Sébastien Rouland

Sergei Dogadin

Saarländisches Staatsorchester

Ein Konzert als Sinfonie

Vieles, das man über die Genese von Brahms' einzigem Violinkonzert lesen kann, mag man als Anekdoten verstehen. Ob es nun der Besuch eines Violinkonzerts des Mozart-Zeitgenossen Giovanni Battista Viotti war, oder doch viel mehr der Wunsch, nach dem Erfolg als Sinfoniker auch Erfolg als Konzertkomponist zu erfahren, in Brahms ist im Jahr 1878 jedenfalls ein Feuer entfacht. Unermüdlich wird er in seiner sommerlichen Abgeschiedenheit am österreichischen Wörthersee an diesem Konzert arbeiten. Als Berater steht ihm hierbei sein Freund, der Geigenvirtuose Joseph Joachim, zur Seite. Als Brahms ihm im August 1878 erste Teile der Partitur übersendet, schreibt er: „Nun bin ich zufrieden, wenn du ein Wort sagst und vielleicht einige hineinschreibst: schwer, unbequem, unmöglich und so weiter.“

Joachim schlägt nicht unwesentliche Änderungen vor, Brahms wird die wenigsten davon übernehmen. Es kommt zu einem kreativ-amikalen Ringen, das bis nach der Uraufführung am Neujahrstag 1879 in Leipzig andauern sollte.

Tatsächlich ist Brahms Violinkonzert kein klassisches Virtuosenkonzert, viel sinfonischer ist es gedacht. Der Solist ist zugleich Partner und Konkurrent des Orchesters. Ursprünglich in vier Sätzen angelegt, muss Brahms wegen Zeitdrucks auf die klassische Form der drei Sätze zurückgreifen. Der sinfonische Einfluss zeigt sich bereits im Kopfsatz. Ein langes Orchestervorspiel, gefolgt vom Orchesterhauptthema und seinen Ableitungen, wird plötzlich virtuos durchbrochen von der Sologeige, die, sobald das Orchester in einen zweiten stark kontrastierten Gedanken übergeht,

„Sie können sich wohl denken, daß es ein Konzert ist, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt.“

Clara Schumann an den Dirigenten
Hermann Levi über Brahms' Violinkonzert

ein musikalisches Veto einzulegen scheint. Sie übernimmt die Führung und leitet das Orchester wieder zum Hauptthema zurück. In einem Akt der Versöhnung umspielt die Sologeige nun das Orchester in einer Art musikalischen Umarmung. Immer wieder wird sich die Sologeige im Verlauf des Satzes dem Orchester unterordnen, die Themen der Streicher und Bläser begleiten, nur um sich im rhythmisch akzentuierten, folkloristisch anmutenden dritten Thema gegen das Orchester aufzubäumen. Brahms inszeniert ein Duell, so, als wollte die Sologeige das Orchester zuweilen bändigen. Dieses Duell dauert bis zur Kadenz an, aus der heraus die Geige in ein Pianissimo tritt und gemeinsam mit den Bläsern das Hauptthema wieder aufleben lässt, ehe ein 20-Takte-Crescendo den Schluss dieses energischen Satzes bildet.

Wechselbad der Schicksalsgefühle

Der zweite Satz, das *Adagio*, wirkt zunächst, als wollte der Komponist der Sologeige nach dem Kraftakt des ersten Satzes eine kurze Atempause lassen. Die Oboe spielt eine Melodie, die, fast eine Serenade, ihre volle Tiefe entfaltet, sobald sie von der Sologeige übernommen wird. Im liedhaften Mittelteil kann der Solist sodann seine Fähigkeit, auf der Geige zu singen, vollends aufzeigen.

Im *Allegro* schließlich, mit seinem folkloristisch zündenden Rondo-Thema, wird die volle Virtuosität des Solisten herausgeholt. Das vermeintlich volksmusikalische Feuer des Themas scheint direkt in die Technik überzugehen, ist der Satz doch gezeichnet von Doppelgriffen, Arpeggien und Tonleiterkaskaden, ehe es mit jenem Thema in Oktaven einen spannenden Abschluss findet.

Wie schon bei seiner Vierten Sinfonie, entstanden elf Jahre zuvor, steht auch die Fünfte Sinfonie von Tschaikowski ganz im Zeichen des Schicksalsgedanken. Als Programm für diese Sinfonie notiert der Komponist in sein Skizzenbuch: „Vollständiges Sich-Beugen vor dem Schicksal oder, was dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung.“

Aus einer Schaffenskrise heraus entstanden – Tschaikowski ist sich, kurz bevor er die Sinfonie komponiert, nicht mehr sicher, hierzu überhaupt noch imstande zu sein – wird die Meinung des Komponisten zu seinem eigenen Werk immer wieder stark schwanken.

Nach der Uraufführung im November 1888 in St. Petersburg mit der Sinfonie unzufrieden, stellt Tschaikowski sie dennoch kurz darauf in Hamburg einem deutschen Publikum vor. Als er zu den Proben anreist, ist er überrascht, als Hotelnachbarn einen berühmten Zeitgenossen anzutreffen: Johannes Brahms. Der deutsche Meister hat seinen Aufenthalt verlängert, um einer Probe von Tschaikowskis neuer Sinfonie beizuwohnen. Nach der Probe wird er seinem russischen Kollegen bei einem ausgelassenen Frühstück mitteilen, dass er nichts von dem Finale dieser Sinfonie halte. Auch die Orchestermusiker sind zunächst nicht überzeugt, ihre Meinung sollte sich jedoch im weiteren Verlauf ändern. So schreibt Tschaikowski nach der Aufführung an seinen Bruder Modest: „Peu à peu haben die Musiker Gefallen an der Sinfonie gefunden [...]. Auch das Konzert war ein Erfolg. Und die Krönung von allem – ich lehne die Sinfonie nicht mehr ab. Ich liebe sie wieder.“

Tschaikowski, der ausgedehnte Europa-Reisen unternimmt, um seine Musik auch dort bekannt zu machen, wird in einem Bericht für das russische Publikum über Brahms schreiben, dass er ihn als künstlerische Persönlichkeit zwar zutiefst schätzt, seine Musik gefalle ihm aber nicht.

Von großer und kleiner Passion

Der Kopfsatz der Sinfonie, das *Andante*, beginnt fast zärtlich, leise intoniert, mit einer Melodie der Klarinetten: Dem Schicksalsmotiv. Dieses leitet über zum Hauptthema des Satzes, erst in den Holzbläsern, dann übernommen von den Streichern. Immer wieder jedoch kehrt das Schicksalsmotiv in dieses Hauptthema zurück. Jeder der vier Teile des Satzes (Exposition, Durchführung, Reprise, Koda) kulminiert in einem emotionalen Höhepunkt, ein klangbildlich typischer Ausdruck der Musiksprache von Tschaikowski.

Im zweiten Satz, dem *Andante cantabile*, eröffnen erst weiche, tiefe Streicherklänge, ehe ein Hornsolo wie ein Lichtstrahl zu jenem Duett von Horn und Klarinette überleitet, das *con desiderio e passione* (mit Begehrten und Leidenschaft) gespielt werden soll. Die Frage, ob man sich dem Glauben in die Arme werfen darf, wirkt wie eine musikalische Liebesszene konzipiert, bis das Schicksalsmotiv fast schon brutal in dieses bukolische Idyll hereinbricht und es gleichsam auflöst.

Der dritte Satz, eine *Valse*, ist im Stile eines langsamen Walzers gehalten. Erst gegen Ende des Satzes klingt das Leitthema, von Klarinette und Fagott unisono vorgetragen, *pianissimo* an, als ließe der Walzer sich nur kurz vom Schicksal trüben.

Im vierten Satz, dem *Finale*, schließlich, wird das Schicksalsmotiv zum Hauptthema des Satzes. Beginnt dieser zunächst mit dem Schicksalsmotiv in Moll, versucht dieses in Folge immer stärker sich in Dur zu etablieren und schafft es letztendlich auch. Es folgt ein festlich wirkender Ausbruch des Orchesters, immer wieder durchbrochen vom Schicksalsmotiv in nun fast heiterer Strahlkraft, ehe der Satz festlich siegreich die Sinfonie beschließt.



Sergei Dogadin

Nach herausragenden Erfolgen bei renommierten Violinwettbewerben (u. a. beim Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb 2011 und 2019, beim Singapore International Violin Competition 2018 und beim Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover 2015) erlangte **Sergei Dogadin** internationalen Ruhm und etablierte sich als einer der besten Geiger seiner Generation.

Seit seinem Debüt im Jahr 2002 im Großen Saal der St. Petersburger Philharmonie unter der Leitung von Vasily Petrenko ist Dogadin weltweit in renommierten Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw in Amsterdam oder der Suntory Hall in Tokyo aufgetreten. Zu den Höhepunkten als Solist gehörten Engagements mit renommierten Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Concertgebouworkest, den Münchner Philharmonikern, dem Shanghai und dem Singapore Symphony Orchestra. Dabei arbeitete er mit so prominenten Musiker*innen wie Yuri Temirkanov, Valery Gergiev, Elisabeth Leonskaja, Daniil Trifonov, Klaus Mäkelä, Denis Kozhukhin, Andreas Ottensamer, Andrew Manze, Shlomo Mintz und Anu Tali zusammen. Sergei Dogadins zahlreiche Auftritte wurden weltweit ausgestrahlt und erreichten ein Publikum über Plattformen wie Mezzo classic (Frankreich), Medici.tv, European Broadcasting Union, BR-Klassik, WDR und NDR Kultur (Deutschland), YLE Radio (Finnland), NHK (Japan) und BBC (Großbritannien).

Sergei Dogadin studierte am Sankt Petersburger Konservatorium bei Vladimir Ovcharek, an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Michaela Martin, an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Boris Kuschnir. Seit 2022 ist Dogadin Professor am Centro Superior Katarina Gurska in Madrid.

Bei mehreren Festivals hatte Sergei Dogadin die Ehre, auf den Geigen von Niccolò Paganini und Johann Strauss zu musizieren.

Sébastien Rouland

Seit 2018/19 ist Sébastien Rouland Generalmusikdirektor des Saarländischen Staatstheaters. Als Cellist ausgebildet, entdeckte er früh seine Leidenschaft für das Dirigieren. Sein Repertoire reicht von barocker Aufführungspraxis bis zur Moderne.

Im Opernbereich leitete er u. a. Bizets *Les pêcheurs de perles* am Münchner Gärtnerplatztheater, Massenets *Hérodiade* in Düsseldorf, *Les contes d'Hoffmann* in Göteborg und *Werther* am Prager Nationaltheater (erneut in der aktuellen Saison). Weitere Engagements führten ihn nach Berlin, Hamburg, Paris, Marseille, Strasbourg, Kopenhagen, Wien, Luzern, Bern, Lissabon, Athen, Tokyo, Tel Aviv und Mexico City. Seine Produktionen *La vie parisienne* (Opéra de Lyon) und *Le postillon de Lonjumeau* (Opéra Comique Paris) sind auf DVD erschienen, ebenso Lecocqs *La fille de Madame Angot*.

Auf dem Konzertpodium arbeitete er mit Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, der Badischen Staatskapelle Karlsruhe, den Essener Philharmonikern, der Camerata Zürich, den Musiciens du Louvre oder dem Luxembourg Philharmonic. Aktuelle Debüts führen ihn mit dem NFM Wrocław Philharmonic, dem Lithuanian State Symphony Orchestra und dem Kanagawa Philharmonic Orchestra zusammen.

In Saarbrücken übernahm er u. a. die musikalische Leitung von *Faust*, *Don Carlos*, *La forza del destino*, *Carmen*, *Il trittico* und *Tristan und Isolde*. Besondere Resonanz fand sein Dirigat von Wagners *Ring des Nibelungen*, der 25/26 mit der Götterdämmerung vollendet wird. Mit dem Staatsorchester profilierte er sich auch bei internationalen Gastspielen, etwa in Versailles, Paris und Zürich.



Saarländisches Staatsorchester

Das Saarländische Staatsorchester wurde 1912 gegründet und blickt auf eine über hundertjährige Tradition zurück. Der Klangkörper ist in den Musiktheater- und Ballettproduktionen des Saarländischen Staatstheaters sowie in mehreren Konzertreihen zu erleben. Unter Generalmusikdirektor Sébastien Rouland engagiert sich das Orchester neben einem Schwerpunkt auf französischer Orchestermusik für experimentelle Konzertformate und wurde dafür 2022 mit dem »Preis Innovation« der Deutschen Orchester-Stiftung ausgezeichnet. Unter seinen früheren Chefdirigenten finden sich Christof Prick, Jun Märkl und Toshiyuki Kamioka. Künstler*innen wie Camilla Nylund, Benjamin Bernheim, Antje Weithas, Reinhold Friedrich, Sergei Dogadin, Thomas Sanderling und Valentin Uryupin zählen zu renommierten Gästen.

Die Konzerttätigkeit des Klangkörpers reicht von Sinfoniekonzerten in der Saarbrücker Congresshalle über genreübergreifende Sonderkonzerte im Staatstheater mit Gästen wie Katharine Mehrling oder Roby Lakatos bis hin zu einer Kammermusikreihe im Rathaus St. Johann. Hinzu kommen Konzerte in der Stiftskirche St. Arnual. Internationale Gastspiele führten das Orchester in die Tonhalle Zürich, die Philharmonie Luxembourg, das Théâtre des Champs-Élysées Paris, in La Seine Musicale oder das Arsenal de Metz. In der Spielzeit 2025/26 vollendet es mit *Götterdämmerung* seinen konzertanten *Ring des Nibelungen* in der Opéra royal du château de Versailles.

Zuletzt entstanden CD-Einspielungen mit der Saxophonistin Asya Fateyeva und der Pianistin Suzana Bartal. Medienpartnerschaften verbinden das Orchester mit dem Saarländischen Rundfunk sowie mit Deutschlandfunk Kultur.

1. Violine Wolfgang Mertes* 1. Konzertmeister, Timothy Braun koord.
1. Konzertmeister, Haiganus Cutitaru* 2. Konzertmeisterin, Tae-Keun Lee
Vorspieler, Anna Kudryavtseva, Sachiko Ota, Eri Inoue, Peronnik Topp,
Hiroko Tominaga-Topp, Emilia Gausse, Yi-Chun Lin, Karla Beyer, Yu-Chun
Lin, Youbin Min ZV, Lisa Saterdag, ZV, Jooahn Lee ZV

2. Violine Danny Gu Stimmführer, Pan-Pan Lee stv. Stimmführerin, Isa-
belle Herhammer Vorspielerin, Hanna Bruchholz Vorspielerin, Woobeen
Cha Vorspieler ZV, Ursula Pistorius*, Martin Ruppert*, Christine Christia-
nus, Silke Schröder*, Inna Maslova, Sachiko Doi, Yun-Yun Chiang ZV

Viola Ekkehart Fritzsch* Solo, Denis Theis stv. Solo, Isabelle Manck* Vor-
spielerin, Haruko Imasawa-Ishikawa Vorspielerin, Martina Schnepf*, Friederike
Jerrentrup*, Michal Ondruj, Irena Bilotaitė, Carme Cavalleria Giralt,
Geisa Da Silva Dos Santos ZV

Violoncello N.N. Solo, Sarah Wiederhold stv. Solo, Jan Krause Vorspieler,
Marie-Hélène Brendle Vorspielerin, Angela Prinz, Adrian Janke, Joachim
Jamaer

Kontrabass Thomas Strey* Solo, Lutz Müller* stv. Solo, Duck Kyu Yoon
Vorspieler, Frank Grandjean*, Motonobu Futakuchi*

Harfe Antonia Argmann Solo

Flöte Dorothee Strey* Solo, Mechtilde Diepers* stv. Solo, Claudia Tiller, Eva
Abels

Oboe Marina Kürten Solo, Anne-Katrin Laporte* stv. Solo, Raphael Klo-
ckenbusch, Andriy Gudziy

Klarinette Tamara Maria Steinmetz Solo, Angelika Maas stv. Solo, Prof.
Jörg Lieser, Jan Creutz

Fagott Marlene Simmendinger Solo, Katja List* stv. Solo, Thomas Gkesi-
os, Nicolas Horry, Sooah Choi ZV

Horn Anton Richter Solo, Julie Moreau stv. Solo, Regina Mickel*, Yael
Wolfson ZV, Holger Nießing, Matthias Schmaderer, Jasna Komar

Trompete Hagen Rauscher Solo, Gábor Reiter stv. Solo, Christian Deuschel*,
Dominik Schugk

Posaune Philipp Schum Solo, Kilian Kiemer stv. Solo, Helmut Wendeler*,
Maxime Guillet

Tuba Andrii Myso ZV

Pauke Matthias Weißenauer* Solo, Martin Hennecke stv. Solo

Schlagzeug Thomas Varga 1. Schlagzeuger, Dominik Minsch

* Kammermusiker*innen

ZV = Zeitvertrag

Generalmusikdirektor

Sébastien Rouland

Erste Kapellmeister

Stefan Neubert, Justus Thorau

Orchestermanager

Alfred Korn

Orchesterdisponentin

Melanie Thorau

Notenbibliothek/Orchesterbüro

Yu-Hsuan Lin

Orchesterwarte

Alexey Kulemin, Takayuki Shiraishi,
Oliver Kawada, Pajtim Ibrahim

Musikdramaturgie

Stephanie Schulze, Patrick Strasser

Konzertpädagogin

Johanna Knauf

Spielzeit 25/26

Herausgeber

Generalintendant Prof. Michael Schulz

Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt

Saarländisches Staatstheater GmbH

Redaktion Patrick Strasser

Texte Die Texte von Patrick Strasser sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Fotos Sébastien Rouland © Honk Foto; Romain Leleu © Amandine Lauriol;

Saarländisches Staatsorchester © Jean M. Laffitau

Gestaltung & Satz Second Floor Design

Druck Rainbowprint

Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen rund
um das Saarländische Staats-
theater und die anstehenden
Konzerte finden Sie hier



www.staatstheater.saarland